



Durch Luther hatte die Stadt Wittenberg einen europäischen Namen bekommen. Nun schuf die Bürgerschaft in den Jahren 1522 bis 1540 am Markt ein imposantes Rathaus, das nach der vorbildlichen Restaurierung der letzten Jahrzehnte zu den schönsten Mitteldeutschlands gehört. Einzelteile – die Gardinenfenster, das hohe Dach – sind noch spätgotisch empfunden, doch über dem Ganzen liegt die ruhige Linie der Horizontalen, die große Flächigkeit der kommenden Renaissance. Die Wiederholung der wenigen Schmuckmotive schafft den Eindruck selbstbewußter Kraft und Gediegenheit. Die gleichmäßigen hohen Giebel, das Renaissanceportal, der reiche Portalvorbau mit Balkon aus dem Jahre 1573 – ein Werk des Torgauer Bildhauers Georg Schröter – vollenden das Gesamtbild einer organischen Entwicklung von der Spätgotik zur Renaissance und sogar zum beginnenden Barock. Die Gestalten der philosophischen und theologischen Tugenden (Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Geduld, Glaube, Liebe, Hoffnung) schmücken diesen Portalbau, und Worte der Schrift sprechen von der Vollmacht und Aufgabe der Obrigkeit. Das völlig neue, aber im Sinne des Gesamtbildes wiederhergestellte Innere des Rathauses birgt mancher Erinnerungen an vergangene Zeit, Sinnbilder des selbstbewußten und glaubensstarken Bürgertums, das damals zum Träger der fortschrittlichen und zukunftsstarken Ideen und Kräfte geworden war.

Auch die Bürgerhäuser zeigen den entscheidenden Einfluß der Luther-Universität, ja, Luthers Wirksamkeit wurde Anlaß zu einem großzügigen Bauprogramm der Stadt. Die Fachwerkbauten waren im 15. Jahrhundert mehr und mehr dem Ziegelbau gewichen, gewöhnlich aber hatten die Häuser nur ein Stockwerk über den Werkstätten im Erdgeschoß. Nun kamen der Zustrom der Professoren und das rapide

Anwachsen der Studentenzahl: oft waren es an 2000 bei nur 3500 Einwohnern. Ein großer Teil wohnte in den Dörfern der Umgebung; alle waren aber natürlich bestrebt, in der Stadt ein Unterkommen zu finden. Zwischen Collegien- und Mittelstraße breitete sich damals noch ein langer grüner Anger aus, zu beiden Seiten von einem Bach eingesäumt. Nun wurde in den Jahren von etwa 1523 bis 1530 dieser Anger in der ganzen Länge vom Lutherhaus bis fast zum Marktplatz mit der schmalen Häuserreihe bebaut, die heute noch ihre Eingänge an beiden Seiten hat und vor der heute noch unter den Bürgersteigen die beiden Bäche fließen. Fast alle aufstockbaren Häuser wurden um ein Stockwerk erhöht, und vor allem nutzte man die Höfe zu Anbauten aus, so daß sich oft zwei, sogar drei und mehr Hinterhäuser an das Vorderhaus anschlossen.

Noch treffen wir in der Collegien- und Schloßstraße, aber auch in den anderen Straßen der Innenstadt, fast nur Häuser des 16. Jahrhunderts, wenn auch manche Fassade modernisiert ist. Die stattlichsten Bauten gruppieren sich um den Markt, an dem auch Cranachs Wohnhaus steht. Wo Giebel vorhanden sind, spürt man den Einfluß des Rathauses; lediglich ein barocker Giebel geht auf ein Dresdener Vorbild zurück.

Lucas Cranach sei in diesem Zusammenhang als Vertreter des Wittenberger Bürgertums genannt. Er war nicht nur der bedeutendste Wittenberger Maler und kurfürstlicher Hofmaler, sondern auch Wittenbergs

Das Bürgertum und die Stadtkirche

von Oskar Thulin

größter Bürgermeister, privilegierter Apothekenbesitzer und der reichste Mann der Stadt. Enge Freundschaft verband ihn mit Luther und den anderen Reformatoren; im hohen Alter folgte er seinem Fürsten nach der Schlacht bei Mühlberg freiwillig in die Gefangenschaft und starb 1553 fernab von Wittenberg. In Weimar liegt er auf dem Jacobsfriedhof begraben.

Man hat Cranach seinen Werkstattbetrieb und die damit zusammenhängende Massenproduktion vorgeworfen; heute sind wir dabei, sein künstlerisches Werk neu zu übersehen, und dabei rückt er immer höher neben die ersten deutschen Maler, an Dürers und Grünewalds Seite. Auf seine Zeitgenossen hat besonders sein naturalistisches Können großen Eindruck gemacht, und es gab wohl kein kurfürstliches Schloß (Wittenberg, Torgau, Lochau, Schweinitz u. a.), in dem nicht Cranachsche Bildnisse, Jagdszenen und Tierstücke gehangen hätten.

Seine Vielseitigkeit ist bekannt: Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Zimmerausmalungen, Kirchengestaltungen und Medaillen entstanden unter seinen Händen; selbst in der Plastik ist sein Einfluß spürbar. Wenn wir fragen wollten, ob die Reformation ihn künstlerisch beeinflusst habe, so könnten wir nicht viele formale Gründe anführen; aber inhaltlich hat sie ihm ein ernstes und reiches Stoffgebiet gegeben, das ihn in Malerei und Bibelillustration zum Künstler und Schrittmacher der Reformation werden ließ, bis zur ausgesprochenen Propagandakunst der Flugschriftenbilder und zur Verwendung des Porträts als volkstümlicher Verbreitung reformatorischen Wollens. Cranachs Spätstil, wesentlich aus seiner Wittenberger Zeit, ist ruhig, ausgeglichen, fast unpersönlich gegenüber seinem leidenschaftlichen individuellen Jugendstil, deswegen nicht minder bedeutsam – es sei denn, man sehe in persönlicher Sonderart den einzigen Maßstab künstlerischen Wertes.

Zwei Türme mit dem kursächsischen Wappen zeigt Wittenbergs Stadtwappen über der Elbe und den Stadtzinnen. Es sind die mächtigen Türme der Stadtkirche, die über die Häuserreihen hinweg wie eine schützende Burg des Glaubens auf den Marktplatz und die gesamte Stadt schauen. Es ist einer der großen Wittenberger Eindrücke, wenn man von der Schloßstraße aus oder am Rathaus stehend diese breite massige Doppelturmfassade mit den durch eine Brücke verbundenen Renaissancehauben aufragen sieht. Mitteldeutsch ist sie in der fast geschlossenen Westfront, dem einfachen Feldsteinbau, dem kärglichen Putz, der geringen Bauplastik, aber gerade in dieser einfachen reinen Architektur von mächtiger Wirkung. Vom Bugenhagenhaus aus

erkennen wir die Geschlossenheit des dreifach gestaffelten Baues, der mit den Türmen zu einer Einheit verwachsen ist.

Freilich ist dieser Zustand das Ergebnis einer verwickelten Baugeschichte. Der norddeutsche Backsteingiebel an der Altarrückwand zeigt noch die Höhe und Breite des ältesten Teiles, der schon um 1300 als Kirche diente, bis im 15. Jahrhundert eine großzügige Erweiterung nötig wurde. Man ließ die kleine Kirche (Mittelschiff und südliches Seitenschiff) als Altarraum und baute eine fast quadratische dreischiffige Hallenkirche nach Westen an, die in den beiden Türmen mit Turmhalle ihren Abschluß fand; 1412 begann man damit. Es sind zwei verschiedene Räume, und der nicht axial gelegene Triumphbogen betont dies noch. Auch die starken mit wenig Bauplastik geschmückten Pfeiler könnten die Einheitlichkeit des Raumes stören. Und doch macht das Innere einen weiten, lichten, geschlossenen Eindruck. Sakramentsraum und Predigtkirche sind nur die zwei Pole, um die sich die eine Gemeinde versammelt. Das äußere Bild hat sich 1570 vollendet, als man die Sakristei nördlich vom Altarraum erhöhte und das Dach dem großen der Hauptschiffe anglich. Die Türme hatten einige Jahre vorher ihre neue Bekrönung erhalten.

Schon 1516 baute man Emporen in die Kirche ein; das beginnende 19. Jahrhundert brachte unter Pozzis Leitung eine einheitliche neugotische Ausschmückung der Kirche mit dem noch heute eindrucksvollen Orgelprospekt und entsprechender Kanzel; viel wurde leider mit rücksichtslosen Änderungen besonders am Altar verdorben. Die Restaurierung 1928 hat den Altar wieder von diesen Zutaten befreit und kaum Neues hinzugefügt, sondern in gelungener Weise, auch durch Entfer-

Wittenberg, Stadtkirche

Foto: Zscherpel





Rathausportal

Foto: Zscherpel



Melancthonhaus

fifo-Foto

nung einer zweiten Empore, den Raum als solchen möglichst in der reformatorischen Form zur Geltung gebracht, der seinen schönsten Schmuck in den Denkmälern und Bildwerken der Reformationszeit hat.

Es ist die eigentliche Predigtkirche Luthers. Gegenüber der heutigen Kanzel stand einst die kleinere, auf der Luther seine ungezählten Predigten hielt. Sie ist eine typisch mittelalterliche Holzkanzel, schon feststehend, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Zwei der vier Evangelistenreliefs sind noch erhalten; in den Illustrationen der Lutherbibel sind die Evangelisten und Luther selbst als ein solcher oft in fast derselben Weise dargestellt.

Jetzt wird die Kanzel in der Lutherhalle aufbewahrt.

Ein Meisterwerk Cranachs ist der große Flügelaltar, zugleich ein Bekenntnis reformatorischen Glaubens. Das Verbum visibile, das sicht-

bare Wort im Sakrament, stellt das Mittelbild mit den Altarflügeln dar: Abendmahl mit Taufe und Beichte. Das Verbum audibile, das in der Verkündigung hörbare Wort, zeigt das Predigtbild der Predella darunter. Nach einer alten Ueberlieferung wurde der Altar im Jahre 1547 am Tage der Schlacht bei Mühlberg eingeweiht, während die Protestanten von Kaiser Karl V. besiegt wurden.

Er ist ein Alterswerk des Meisters, in den Porträts fast schon an den Sohn gemahnend, dazu von einer Leuchtkraft der Farben, als sei gestern der letzte Pinselstrich getan.

Auch vom jüngeren Cranach besitzt die Stadtkirche eine Reihe von Gemälden (die Altarrückwand: Christus als Sieger über Tod und Teufel, Opferung Isaaks und die erhöhte Schlange als alttestamentliche „Vorbilder“ des Opfertodes Christi; ein Weihnachtsbild, ein Guter

Die alte Lutherkanzel

Foto: Zscherpel



Marktplatz

fifo-Foto



Hirt, eine Bekehrung des Paulus, den Weinberg des Herrn). Sein Epitaph bedeutet einen Abschluß, das Ende der Künstlerfamilie und zugleich ein neues Kunstwollen. Das Relief mit der Grablegung Christi vom Dresdener Sebastian Walther ist eine der schönsten Renaissancearbeiten Mitteldeutschlands. Im südlichen Marmor dieses Werkes hat sich italienisches Formen mit deutscher Ausdruckstärke aufs schönste vereinigt.

Im Chorraum steht das große Bronzetaufbecken Hermann Vischers, das einzige bezeichnete Werk des Begründers der Vischerschen Gießhütten. Wie die letzte Filiale eines gotischen Turmes schließen sich die starken Bronzearme um das tiefe Becken, und die zwölf Apostel ringsum versinnbildlichen nach mittelalterlicher Legende das Apostolikum. Das Taufbecken ist datiert 1457, alle Formen sind noch spätgotisch, und doch kündigt sich in diesen in ruhiger Linienführung geschaffenen ehernen Aposteln eine Formensprache an, die späterhin Peter Vischer befähigte, seine klassischen Bronzewerke zu schaffen.

Mancherlei Bauplastik hat die Stadtkirche sonst noch bewahrt. Das Gotteshaus war Maria geweiht, deshalb thront die Gottesmutter über dem Eingang, jedem Eintretenden sichtbar, wie der mächtige richtende Christus, der einstmals vermutlich am Friedhofsportal vor der Kirche oder am Eingang der alten Kirche gestanden hat und sich nun in der großen Sakristei, der sogenannten Winterkirche, befindet. Auch das 1945 zerstörte Friedhofsportal vor dem Elstertor zeigte dasselbe Relief, aber erheblich kleiner.

Mehrere Epitaphien künden von der Schar der Zeitgenossen und Mitarbeiter Luthers, von der gepunzten Bronzeplatte des Polich von Mellerstadt, des ersten Rektors der Universität, bis zum Weinberg-Gleichnis auf dem Grabmal des Professors Paul Eber und dem großen Renaissance-Epitaph eines Studenten von der Schulenburg, einem Werk des Bildhauers Georg Schröter. Einige noch in der Stadtkirche erhaltene Passionsreliefs lassen vermuten, daß einst auch die vierzehn Leidensstationen an den Strebepfeilern zu finden waren.

Ein Zeichen erstarkenden Bürgertums im kirchlichen Leben des 14. Jahrhunderts ist die kleine Kapelle zum Heiligen Leichnam neben der Stadtkirche. Um die reichen Stiftungen bei feierlichen Beerdigungen nicht dem Franziskanerkloster zugute kommen zu lassen, gründete man mit dieser Kapelle eine Begräbnisbruderschaft im Anschluß an die städtische Pfarrkirche; wie ein Steinreliquiar steht dieses Kapellchen mit dem schlanken Turm im Schatten der großen Mutterkirche.

(gekürzt)

Lutherrelief und Wappen
am Katharinenportal des Lutherhauses (1540)



Verbringen Sie Ihren

Sommerurlaub in der DDR

Das Deutsche Reisebüro bietet Ihnen in THÜRINGEN und im ERZGEBIRGE ausgezeichnete Erholungsmöglichkeiten.

TABARZ (Thüringen)

am Fuße des Inselsberges (916 m)

Hotel „Deutscher Hof“, klimatischer Kurort –
radiumhaltige Bodenluft

FRIEDRICHRODA (Thüringen)

430–710 m

„Touristen-Hotel“, heilklimatischer Kurort –
gepflegte Kuranlagen

„FICHTELBERG - Hotel“

(direkt auf dem Fichtelberg, 1214 m)

bequem mit der Schwebebahn von Oberwiesenthal zu erreichen, herrlicher Rundblick über das Erzgebirge

In allen drei Orten bieten sich gute Möglichkeiten zu erholsamen Wanderungen. Wunderschöne Waldschwimmbäder, gute Kulturveranstaltungen, Konzerte, Tanzabende, Sportveranstaltungen laden zur Entspannung ein.

Ein 7tägiger Pauschalauftenthalt kostet für Reisegruppen ab 14 Personen in allen drei Orten pro Person

DM 117,-

einschließlich Kurtaxe. Dem Reiseleiter wird ein freies Arrangement gewährt.

Ein 7tägiger Pauschalauftenthalt für Einzeltouristen beträgt

DM 142,50

ausschließlich Kurtaxe.



DEUTSCHES REISEBÜRO
der Deutschen Demokratischen Republik



informationen

2/1962

DEUTSCHES REISEBURO DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK



Leipziger
Frühjahrsmesse

4. bis 13. März 1962



Lutherstadt Wittenberg.
Schloßkirche



Foto: Zscherpel